„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10759—96. Straße.
Phone 23012
Edmonton, Alberta.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Mustern und Auskunft über Drucksachen von
The Sask. Courier Pub. Co. Ltd.
1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Ein Brief von Smuts an Wilson

Wir veröffentlichen nachstehend ein merkwürdigerweise erst jetzt bekannt gewordenes Schreiben des südafrikanischen Staatsmannes General Smuts an den Präsidenten Wilson, das eine scharfe Kritik des Versailler Vertrages enthält mit der Betonung, daß er „gegen den Buchstaben und Geist" der vierzehn Punkte Wilsons verstößt.

Der Brief des Generals lautet:

30. Mai 1919

Britische Delegation, Paris.

Lieber Präsident Wilson!

Selbst auf die Gefahr hin, Ihnen lästig zu fallen, wage ich es, mich noch einmal an Sie zu wenden.

Die deutsche Antwort auf die von uns aufgestellten Friedensbedingungen scheint mir die fundamentale Note anzuschlagen, die für uns am gefährlichsten ist und die wir mit größter Sorgfalt zu erwägen verpflichtet sind. Die Deutschen sagen im Grunde, daß wir ihnen gegenüber unter feierlicher Verpflichtung stehen, einen Wilson-Frieden zu schließen, einen Frieden in Uebereinstimmung mit Ihren vierzehn Punkten und anderen 1918 verkündeten Grundsätzen. Es besteht nach meiner Ansicht absolut kein Zweifel, daß dem so ist. Abgesehen von den beiden, vor den Alliierten vor dem Waffenstillstand gemachten Einschränkungen, sind wir verpflichtet, einen Frieden im Rahmen der vier Eckpfeiler Ihrer Punkte und Prinzipien zu schließen. Und alle Bestimmungen des Friedensvertrages, die in ihrem Zweck und Ziel dagegen verstoßen oder darüber hinausgehen, würden einen Bruch des Abkommens bedeuten.

Das scheint mir völlig klar, und es ist eine Frage des Tatbestandes, ob es derartige Bestimmungen gibt. Gibt sie es, dann ist unsere Lage in der Tat ernst, wenigstens wie ich sie auffasse. Dieser Krieg begann mit einem Bruch eines feierlichen, internationalen Versprechens, und es war eines unserer wichtigsten Kriegsziele, internationales Recht und die Heiligkeit internationaler Verpflichtungen zu schützen. Falls die Alliierten den Krieg beendigen, indem sie dem Beispiele Deutschlands bei seinem Beginn folgen und der Welt gleichfalls mit einem „Fetzen Papier" gegenübertreten, dann wird unsere Schande so groß sein, daß ich schaudere, denke ich an die letzte Wirkung auf die öffentliche Meinung. Wir würden in der Tat ein schwereres Unrecht als Deutschland auf uns laden in Anbetracht dessen, was seit August 1914 alles geschehen ist, und dank des furchtbar scharfen Lichtes, das sich gerade auf diesen Punkt konzentriert.

Daher erhält die Frage höchste Bedeutung, ob es im Friedensvertrage wichtige Bestimmungen gibt, die im Widerstreit stehen mit oder nicht gedeckt sind durch Ihre Punkte und Prinzipien oder über diese hinausgehen. Ich bemerke eine Neigung, die gesamte Verantwortlichkeit für die Entscheidung dieser Frage auf Sie zu wälzen und zu erklären, daß ja Präsident Wilson schließlich dem Vertrage zugestimmt hat; und er muß es doch am besten wissen, was die Punkte und Prinzipien besagen wollen. Das bedeutet Ihnen gegenüber eine große Ungerechtigkeit, und ich meine, wir sollten der Frage die ernsteste Beachtung schenken, ob unser Friedensvertrag sich im Rahmen der vier Eckpfeiler Ihrer Reden von 1918 hält.

Offen gesagt, ich glaube nicht, daß das der Fall ist, und es scheint mir, daß die Deutschen triftige Rechtsgründe in Bezug auf eine Anzahl Bestimmungen vorbringen. Alle die einseitigen Bestimmungen, die Wechselseitigkeit oder Gleichberechtigung ausschließen, und alle die Nadelspitzen, von denen der Vertrag strotzt, scheinen mir gegen den Buchstaben und den Geist Ihrer Punkte zu verstoßen. Ich vermag nichts in den Punkten und Prinzipien zu entdecken, was zum Beispiel die einseitige Internationalisierung deutscher Ströme und die äußerst schlechte und einseitige Behandlung, die in Bezug hierauf vorgesehen ist, zu rechtfertigen vermöchte. Wiedergutmachungen vermittels Kohle vermögen nicht die in Bezug auf das Saarbecken und seine Bevölkerung getroffenen Abmachungen zu decken. Ich bin sogar im Zweifel, ob die Okkupation des Rheins für fünfzehn Jahre mit Ihren Buchstaben und dem Geist Ihrer Punkte und Grundsätze übereinstimmt; und es gilt noch viele andere Punkte, auf die ich mich nicht beziehen will, die aber zweifellos Ihr Recht berechtigt einer Erwägung unterzieht.

Es wird eine furchtbare Enttäuschung geben, wenn die Völker zu der Auffassung gelangen, daß wir keinen Wilson-Frieden schließen werden. Daß wir Ihre Vorzüge und der Offentlichkeit nicht die Treue halten. Wenn wir das aber nicht tun, wird es so scheinen, als hätten wir das förmliche Versprechen, das wir in vollem Bewußtsein eine ich wenigstens glaube, geschlossen haben, und wir werden mit schwerer Schande überschüttet werden, und dieser Friede könnte dann wohl sogar noch größeres Unheil für die Welt zeitigen, als es der Krieg war.

Verzeihen Sie mir, daß ich Sie mit dieser Angelegenheit behelligte, aber ich glaube, es handelt sich um die Wurzel unserer ganzen Sache.

Ihr sehr ergebener

(gez.) J. C. Smuts.

— Die chinesischen Kleidungsstücke sind ohne Taschen. — (Zur Belehrung der Ehrlichkeit? Es kann dort keine Taschendiebe geben, und kein Mensch kann seine Hände in fremden Taschen haben.)

— Der Mensch besitzt drei Augen, zwei mal so viel Gehirnmasse wie der Schimpanse. — (Trifft das bei allen Menschen und allen Schimpansen zu?)

Jeanne d'Arc als Warnerin

Von einem Engländer.

Der „tragische Fall" vor hundert Jahren nahm einen Lauf der Geschichte; aber niemals, scheint es mir, ist er der Wirklichkeit näher gekommen, wie hier hat er sich schärfer erwiesen, als in der Lage, in der sich ein verzweifeltes Europa jetzt befindet. Ich sage das nicht als ein Feind der Franzosen, sondern als ein Freund Frankreichs; nicht als ein „pro-Germane", sondern als ein „pro-Englishman", nicht als ein Pazifist oder Internationalist, denn ich bin weder das eine noch das andere. Ich sage es als einer, der an Demokratie und an Freiheit glaubt, der aber die strenge Anwendung einer Logik auf große Dinge verachtet und die Erzwingung von Verträgen „entsagen dem öffentlichen Wohl" verabscheut, mögen sie, individuell oder international sein. Ich glaube jetzt gerade so fest, wie ich es 1914 glaubte, daß es notwendig war, der deutschen Autokratie zu widerstehen.

Ich bitte das Volk von Frankreich, sich die Geschichte der Johanna von Arc zurückzurufen. Ich tue es, um es vor dem grausamen Irrtum zu bewahren, den die Engländer im 15. Jahrhundert begingen. Ich sehe es nicht an der Ruhr, und in Deutschland dieselben Fehler zu schaffen, die falsche Wirkungen und einen solchen Führer erzeugten wie die Jungfrau von Orleans. Wir eroberten Frankreich bei Agincourt, und wir schritten vorwärts, nach der Art des Jahrhunderts, Reparationen zu fordern, gegen den Willen des französischen Volkes hypothekierte einen großen Teil seines Landes. Wir forderten Sicherheit vor französischen Angriffen. Wir frohlockten, daß die Herrscher von Frankreich, der Dauphin und seine Kurtisanen, zu schwach waren, unsere „gerechten Forderungen" zu widerstehen. Wir rufen unsere burgundischen Verbündeten. Wir gewinnen nicht an dem letzten Erfolge unserer Politik. Die alte Dynastie war auf den unbedeutenden Punkt ihres historischen Daseins gedrängt. Der Adel war verdammt, gebrochen und entehrt. Das Stadtvolk und die Bauern waren elend und zerstreut. Viele der entfernteren Provinzen Frankreichs schienen bereit, nein, vielmehr darauf aus zu sein, sich loszumachen und Sonderinteressen zu bilden. Alles schien zu erklären, daß wir mit Frankreich tun konnten, was wir wollten, und daß, wir es auf einen Zustand hinwirken konnten, in dem es wie nicht eine Gefahr sein würde. Und dann geschah ein Wunder! Eine Frau ging sich in Gottes Gewand und bat:

Aus einem unbekannten Dorfe im östlichen Frankreich erstand die Jungfrau von Orleans. Weder das Kapitel noch der Adel noch die Kirche gaben ihr gewiß irgend eine Unterstützung. Doch bald brachten ihr Beispiel und ihr Geist Einigkeit in ein uneiniges und führerloses Land. Es machte jene, die mit hoffnungslosesten geschlossen hatten, und die meiste Ursache hatten, hoffnungslos zu sein, glauben, daß der Herr durch Gnade mit Frankreich haben würde. Sie galvanisierte die sinkende Dynastie zu neuem Leben und gab ihr neue Begeisterung. Sie machte einen Soldaten und Staatsmann aus dem gleichgültigen selbstsüchtigen Dauphin. Sie beschämte jene, welche glaubten, daß Frankreich unvermeidlich in ein Dutzend Stücke brechen müßte, und daß es zu spät wäre, das Land zu retten. Sie jagte der Welt, wie die Engländer vertrieben und wie Frankreich befreit und wiederhergestellt werden konnte. Selbst als die Reaktion folgte auf die Herrschaft der Wunder, als das Kriegsglück sich gegen sie wendete, lebte ihr Geist noch. Obgleich tot, führte sie die Seele ihres Volkes. Sie bleibt die populärste und rührendste Gestalt, nicht nur in der französischen, sondern in der ganzen Geschichte. Der höchste Lohn, der sie uns gab, ist, daß jene, die glaubten, daß, weil sie die Macht hatten, sie sie gebrauchen können, wie sie wollten und in dieser Meinung ein Volk zur Verzweiflung treiben, unvermeidlich den vollen Preis ihres Irrtums zahlen müssen. Ob Autokraten oder Demokraten, Ausländer oder Bedrücker aus dem Stamme jener, die sie bedrücken, sie müssen gutes, wie sie gesät haben.

Gegenwärtig mag es scheinen, als ob das letzte Ding, das sich in Deutschland ereignen könnte, das Auferstehen irgendeiner Jeanne d'Arc, eines Mannes oder einer Frau, sein würde, um den Deutschen Begeisterung einzuflößen. Aber Frankreich steht am Rande eines steilen Abhanges und scheint entschlossen, sich nicht zurückzuziehen von dem Pfad, der in den Abgrund führt. Weil es noch Zeit ist, die Kosten zu berechnen und sich zu retten, bitte ich es, sich seine größten Patrioten ins Gedächtnis zurückzurufen, und nicht weiter zu bestehen auf einer hoffnungslosen Aufgabe, bis selbst auf einem Boden, auf dem es so unwahrscheinlich ist, irgendein heiliger Krieger aufspringt, die Verzweiflung in Begeisterung, das Elend in Hoffnung zu kehren.

Der Verfasser führt dann aus, daß Frankreichs Ruhraktion sofort das deutsche Volk geeinigt habe, daß, wenn es keine feindliche Haltung einnehmi, dies nur an dem nüchternen Sinne seiner Regierung lag, um alsdann warnend fortzufahren, Menschen, die die Hoffnung auf bessere Zeiten verloren hätten, die Untergang und Tod nicht mehr fürchten, seien „eine furchtbare Drohung für ihr eigenes Volk, für uns und für die Welt im Großen so gut wie für Frankreich". Obgleich es undenkbar scheinen mage im Augenblick, sei es ganz gut möglich, daß auf einen plötzlichen Antrieb irgend ein Eiferer im Rheinland oder auf der Ruhr aufstehe und eine Nation von Fanatikern aus den dumpfen Bauern der westfälischen Felder mache:

Wünscht Frankreich das? Ruft Frankreich nach solcher Einigkeit? Glaubt Frankreich, dies würde seine Macht in Europa stabilisieren? Die Engländer glaubten vor fünf Jahrhunderten dasselbe. Sie verbrannten Jeanne d'Arc nicht aus Haß, sondern aus Hunger nach Macht und Sicherheit. Doch es war dieser selbe Wunsch, dieser Wunsch, die Früchte des Sieges ungestört zu genießen, der sie am Ende aus Frankreich trieb und sie nicht nur ihrer Eroberungen, sondern auch ihres Erbes und ihrer rechtmäßigen Besitzungen beraubte. Keine Aehnlichkeit in der Geschichte ist je gewesen, und ich glaube nicht einen Augenblick, daß, wenn Frankreich fortfährt, seine Augen zu schließen vor der Lehre der Vergangenheit, die erneute Geschichte der Jungfrau von Orleans sofort am Himmel flammen wird, klar für alle zu sehen. Für eine Zeit lang mögen wir die Zeichen der Zeit ignorieren und die Botschaft unbeachtet lassen. Ich kann aber ganz sicher sein: wenn sich nach 10 oder 20 Jahren die Folgen der französischen Selbsttäuschung einer Sicherheit, erreicht durch Haß, statt durch Gnade, ausgewirkt haben zu ihrem unvermeidlichen Ende und wenn die Welt beginnt, die Rechnung aufzustellen und die Lage zu betrachten, die Europa erreicht hat, dann wird mit Schrecken erkannt werden, wie Frankreich die höchste Lehre der Geschichte ignorierte. Man wird dann sehen, daß Frankreich in seiner Blindheit die Welt den Pfad des Unglücks führte, obgleich ein geisterhafter Arm, so heilig und so edel, ausgestreckt war, es vor der Gefahr zu warnen. Aber ich will nicht schreiben, als ob das geringste Gerichtgekommen wäre und der Fluch der Zerbrauchten Macht eintreffen müßte. Sicher sind genug Leute von Verstand, von klarer Ueberlegung und moralischen Mut in Frankreich, zu sagen, daß sie nicht dem üblen Beispiel folgen wollen, das England der Menschheit vor gerade fünfhundert Jahren gab.

Der Verfasser dieser ernsten Warnung sagt selbst, daß keine Aehnlichkeiten in der Geschichte ganz genau sein. Wir brauchen daher kaum zu bemerken, daß die Formen des 20. Jahrhunderts andere sind als die des Zeitalters der Jungfrau von Orleans, daß es aber für den Frieden und die Ordnung der Welt gleichgültig ist, in welcher Form oder aus welcher Schicht eines Volkes dunkle Gefahren heraufsteigen können. Ob „Dauphin" oder Bolschewik, es ist noch fraglich, was weniger zu wünschen ist. In jedem Falle bleibt die gleiche Warnung zu Recht bestehen, die der deutsche Dichter, der Jeanne d'Arc das herrlichste Denkmal setzte, Friedrich Schiller, in die ehrenen Worte kleidete: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Das deutsche Volk wünscht gewiß alles andere als eine Entwicklung so drohender Art, wie der englische Verfasser, der als Freund Frankreichs spricht, sie als sicher hinstellt für den Fall, daß Frankreich hartnäckig und unversöhnlich bleibt. Das deutsche Volk hat keinen heißeren Wunsch als den nach Frieden. Zum Frieden gehören aber zwei, die ihn wollen, indem sie zu gemeinsamer Arbeit sich die Hände reichen.

— Im Jahre 1840 war der Rekord zur Ueberquerung des Ozeans 14 Tage und 8 Stunden; der heutige Rekord ist fünf Tage und vier Stunden. — (Amerika ist trotzdem Europa nicht näher gekommen; es ist vielmehr seit dem „Frieden" von Versailles sehr energisch von ihm abgerückt.)

Die letzte Schlacht

Von Fritz Ebers.

Belsazarische Geisterhände schreiben jüngst über Nacht an die Straßenecken rheinischer und bayerischer Städte die geheimnisvollen Worte: „Am Birkenbaum", darüber tünchten sie auf blutrotem Hintergrund einen gefesselten Germanen, der seine Ketten zu sprengen versucht.

Was gibt dieses seltsame Bild für Rätsel auf? Professor zur Bonsen erklärt es richtig, daß die Worte auf eine uralte Prophezeiung anspielt, die von einer Völkerschlacht der Zukunft am Birkenbaum spricht.

Auf einem kahlen Hügel in der Nähe Werls in Westfalen steht dieser sagenumwobene Baum, von dem es heißt: Ein von Mittag kommender, weißer Fürst an der Spitze lichter Kriegerscharen wird unter seinen Fittichen über rauhe Völker des Nordens siegen. Diese Mär ist uralt und findet in allen Ländern der Welt, besonders in Rußland, Frankreich und Amerika ihre Variationen.

In einem alten märkischen Landbuche fand ich eine neue Lesart dieser Menschheitssage. In Bayern lebte so um 1750 herum ein Postillon, dem war eine Gabe des Hellsehens verliehen. In einer schaurigen Augustnacht fuhr er einst Friedrich den Großen über Neustadt-Eberswalde nach dem Chorin, in dem sich dazumal ein Invalidenheim befand. Die Wolken lagen tief wie Bahrtücher über den märkischen Wäldern und entleerten bald ihre nassen Fetzen in einem fürchterlichen Gewitterregen. Der Postillon konnte keine Hand vor Augen sehen und fuhr mit dem Wagen und seinem königlichen Insassen in die Irre. Er war gerade verzweifelt mit seiner Kalesche auf einer kleinen Anhöhe vor dem Dorf Chorinchen angelangt, als ein Blitzstrahl die Landschaft mit einer magischen Helle überflutete. Der Schwager erhob sich starr, von seinem Bock, deutete mit seherhafter Geste in den Himmel und rief: „Ich sehe ein grausiges Buch in den Wolken, das Hände von Toten geschrieben. Eine Seite ist herausgerissen und flattert auch mich herab". Dabei tastete er in die Luft, als ob er nach dem Blatte griffe, dann las er mit seltsam veränderter Stimme scheinbar von diesem Papier: „Ein mächtiger Krieg wird über das Land kommen, in dem die Menschen so selten werden, wie die Störche in den Fünfziger Jahren des nächsten Jahrhunderts, wo ein großer Sturm so verschlagen wird und so viele umkommen müssen, daß man alle fünf Meilen nur einen stehen wird. So wird der Herr die Menschen schlagen, wie er an seinem Gottesengel getan. Der Menschen werden auch so wenige sein, daß einer sich freuen wird, wenn er einmal einen andern zu sehen bekommt. Endlich wird hier unter dem Knödelbaum (Holzbirnbaum), dessen Zweige die zusammengeschmolzene preußische Armee beschatten wird, eine große Schlacht geschlagen und dann ein ewiger Friede geschlossen werden."

In dieser Mär liegt eine tiefe Weisheit, die heute noch eindringlicher erscheint, wenn man den reißlos fortschreitenden Niedergang des Abendlandes verfolgt. Da erscheint uns fast ein solches Ende der einzige Weg zum ewigen Frieden.

An die Franzosen!

Was ward aus eurer Trikolore,
Die vormals ihr im Sonnengold
Des Völkerfrühlings überm Tore
Der Zukunft glorreich aufgerollt?
Sie gab von einem Glück die Kunde,
Das dreifach den drei Farben glich:
Die Menschheit sollt' in hehrem Bunde
Frei sein und gleich und brüderlich.

Und heut? Was ward aus den drei Farben?
Sie haben ihren Ruhm verscherzt.
Sie würden düster, sie verdarben,
Von euren Frevels überschwärzt.
Statt Völkerglückes, Völkerknechtung;
Die Freiheit tratet ihr in Staub,
Die Gleichheit logt ihr um in Aechtung,
Die Brüderschaft in dreisten Raub.

Hat nicht das Los für euch entschieden,
Als unser letztes Schwert zerbrach?
Und nun besudelt ihr den Frieden,
Wehrlose folternd, euch zur Schmach.
Ist dies des großen Kampfes Krönung,
Von Millionen heiß erfleht,
Daß statt der endlichen Versöhnung
Ihr Haß für ein Jahrtausend sät?

Schwarz wie das Heer ward eure Fahne,
Das ihr aus Wildnis hergeschleift,
Schwarz wie der Abriß eurer Plane,
Wie Kohle schwarz, nach der ihr greift;
Schwarz wie die tiefe Nacht der Schande,
Die finsterer Urzeit Fluch erneut,
Schwarz wie die Kluft, an deren Rande
Ihr eines Weltteils Sturz gebaut.

Habt acht, ihr trunknen Ueberwinder,
Bevor ihr eignen Leib zerfetzt,
Ihr, einst Europa's Hätschelkinder,
Europa's Meuchelmörder jetzt.
Habt acht, bevor, Gerichtstag haltend,
Ein Blitz das Dunkel, das ihr schafft,
Mit ungefügem Keil zerspaltend
Euch selber in den Abgrund rafft.

Ludwig Fulda.

— In die Vereinigten Staaten wurden erst im Jahre 1763 Honigbienen eingeführt. — (Trotzdem glaubten die Europäer von jeher, dies sei das gelobte Land, in dem Milch und Honig fließt.)

Heimat.

Von Felix Dahn.

Den Raum, wo du geboren bist,
Den halte hoch und wert!
Dein Glück und dein Gedeihen ist
Nur an der Heimat Herd.

O, Heil dem Mann, der wohnen kann,
Wo seine Wiege stand!
Da sieht ihn alles freundlich an,
Was ihn als Kind gekannt.

Das Brünnlein und der Garten zaun,
Der Nußbaum auf den Plan
Mit treuen Augen auf ihn schau'n
Als alten Spielkumpan.

Hausgeister hüpfen rings um ihn,
Sein Schutzgeleit zu sein,
Und jede Straße grüßet ihn,
Ihm redet jeder Stein.

Und wenn die Welt ins Herz gezielt,
Heil, wer nach Haus entrann!
Die Scholle, drauf das Kind gespielt,
Sie heilt den wunden Mann.

ZWANG

Im Hamburger Fremdenblatt lesen wir: Im Jahre 1809 befahl Napoleon den Wienern seinen Geburtstag durch eine Illumination der Stadt feierlich zu begehen. Am Hause eines höheren Magistratsbeamten prangte ein herrliches Transparent, das den Kaiser zugleich zu Pferde darstellte. Darunter leuchteten die Buchstaben: J. B. N. N. G. Jedermann las dies für „Zwang". Es dauerte nicht lange, so erhielt der Beamte eine Vorladung vor Gericht. „Wo tut mir sehr Unrecht," verteidigte der mutige Bürger. „Diese Unterschrift besagt nichts anderes als: „Zur Weihe An Napoleons Geburtstag." Zum großten Bedauern der Machthaber mußte man ihn freisprechen.

Wollen keine Franzosen werden

Paris, 26. Nov. — Kinder von Ausländern, in Frankreich geboren, sind bei Erreichung des militärischen Alters berechtigt, zwischen französischer Staatsangehörigkeit und der ihrer Eltern zu wählen. Indessen haben über 98 Prozent dieser in Frankreich geborenen Ausländer das französische Bürgerrecht, welches sie zu 18 Monaten Militärdienst verpflichten würde, abgelehnt, wie aus einem Bericht des Präfekten des Seine-Departements hervorgeht. In diesem Jahre haben nur 900 junge Männer aus einer Gesamtzahl von 35,000 im Pariser Bezirk das französische Bürgerrecht erworben.

Konferenz der zentraleuropäischen Staaten

Wien, 26. Nov. — Die Kleine Entente beruft für die nächste Zeit eine Konferenz nach Bukarest ein. Hiesigen Blättern zufolge verlautet in politischen Kreisen, daß zu dieser Konferenz auch die Vertreter Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens und Polens eingeladen werden sollen. Der Konferenz werde große politische Bedeutung für die Lage in Zentraleuropa zugeschrieben. Zur Erörterung gelangen Wirtschaftsfragen.

Kirchen-Anzeigen

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde.
3. Evg. Pastor. Tel. 2701.
Regina.
Gottesdienste, jeden Sonntag Morgen zu halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um Uhrabends. Alle jungen Leute des lutherische Bekenntnisses sind herzlich eingeladen.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdienste eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in d Sonntagsschule zu senden.

Alle mit Wort und Sakrament unversorgten Lutheraner in der Provinz Saskatchewan in bereit zu besuchen und zu dienen
Pastor H. Honeckein,
Reiseprediger der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.
2221 Montreal Str.
Phone 7459. Regina, Sask.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde,
Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Pastor: G. Türkheim,
10759—96. St., Telephon 71912.
Gottesdienste: Jeden Sonntag vormittag zu halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.
Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.
Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.
Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Freunde sind jederzeit herzlich willkommen

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche
175a Union Str. (Grandview)
Vancouver, B. C.
Gottesdienste: Jeden Sonntag Morgens 11 Uhr in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache. Jedermann herzlich willkommen.
Sonntagsschule um 2:30.
Rev. B. L. Meder, Pastor
876 Richards Str.
Telephon Seymour 8214R

General Synod
Pastor H. Gerber, Missionsinspektmendent und Reiseprediger des General Synod, ist bereit dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 345 Bond Ave., Winnipeg, Man.

British Columbia.
Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In Vancouver (Pastor B. L. Meder, 876 Richards St.) in Vernon (Pastor E. C. Rolf) und in Nelson (Pastor G. Berthold, 409 Latimer Street.) Kirchlich Unversorgte sind gebeten sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies geben, da wir sie, wenn auch nur ab und zu, besuchen können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Ev. lutherische St. Petri Kirche
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Morgen 10.30 in deutscher Sprache, Abends 7.30 in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.
Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.
Rev. K. Schwinkel, M.E.R.T.
Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsgemeinde in Elbourne-Gerald, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens frühe Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittag, und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie, Hubbard—Goodsoil—Duff, Sask.
(Vereinigte Lutherische Kirche.)
Pastor R. Schlange, Hubbard P. O., Sask.
Gottesdienste finden wechselnd des Winters jeden 3. Sonntag, im Sommer jeden 2. Sonntag in den Gemeinden statt, zuvor Sonntagsschule, wenn möglich.
Samstagsschule findet in allen drei Gemeinden Samstags von 10—12 und halb 2 bis halb 4 Uhr statt.
Konfirmandenschule findet statt im Winter: In Hubbard Mittwochs Nachmittag von halb 2 bis halb 4. In Goodsoil und Duff Sonntag Nachmittag von 2 bis 4 und Montag von 10 bis 12 und halb 2 bis halb 4 Uhr.

Medicine Hat, Alta. — Die Sonde Kirchunversorgt sind, ist Ihr Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Kramer, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta

In der katholischen Kirche zu Wasterwalde Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Lesegottesdienst-Andacht
ang im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags

Neuhorst Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christuskirchgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 10.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 5 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. und 4.

Deutsche Baptisten-Kirche,
Ecke Stuart Str. und 15. Ave., gegenüber der Methodist Schule. Versammlung jeden Sonntag, 10.30 vorm. und 7.30 abends. Gebetsstunde jeden Mittwoch. Jedermann ist herzlich willkommen.
Wm. Pollmeier, Prediger.
1747 Toronto St.

Krebs
Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 2900 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT
Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Harmouth, N. S.

Deutsche Landsleute!
Kommt nach getaner Arbeit mit Frau und Kindern auf ein paar Wochen oder Tage in die Stadt, besorgt Eure Einkäufe, genießt die Abwechslung des Stadtlebens, steigt ab im
Empire Hotel
wo Euch Kost und Logie nur $8.50 die Woche kosten.
10246—96ste Straße Phones 5475 und 9301
Edmonton, Alta. Thomas Frick, Eigentümer.
Es wäre ratsam, sich Zimmer etwa eine Woche voraus zu bestellen.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
LOW FARES
OLD COUNTRY
SPECIAL TRAINS
Der erste Zug von Winnipeg, am 6. Dezember 1923, direkt an das Schiff in Halifax, zur Abfahrt des Dampfer „Ausonia", am 9. Dezember nach Cunerstown, Liverpool; Dampfer „Doric" am 9. Dezember nach Liverpool und Belfast.
Der zweite Zug von Winnipeg, am 11. Dezember 1923, direkt an das Schiff in Halifax, zur Abfahrt des Dampfers „Pittsburg", am 14. Dezember nach Southampton, Cherbourg, Bremen; Dampfer „Canada" am 15. Dezember nach Glasgow und Liverpool,
Schlafwagen von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina und dazwischen gelegenen Stationen, die in Winnipeg zu einem Zuge für den einzigen Dienst zusammengebracht werden.
Wir sind zu jeder Zeit bereit, Auskunft zu erteilen und beim Planen einer Reise behilflich zu sein. Reservationen zu machen etc.
S. M. Greene, Lokaler Agent,
McCallum-Hill Gebäude, Regina. Telephon 3807.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Springer-House
Edmonton, Alta.
10141—105th Street.
Erstklassiges bürgerliches Hotel.
Mäßige Preise — vorzügl. Küche
Gottfried Springer
früherer Besitzer d. Hotel Springer
in Coblenz a/Rhein.